

Samenvatting

Het Warburger Museum in de »Stern« presenteerde, in samenwerking met de LWL-Archäologie für Westfalen, in de tentoonstelling »Aus 7000 Jahren – Archäologische Neuentdeckungen in Warburg« buitengewone opgravingsresultaten uit de jaren 2010 tot 2012, waaronder het eerste lineair-bandkeramisch grafveld in Westfalen, het octogoon van de Holsterburg en de verrassende ontdekking van een keldermikwe.

Literatur

Andrea Bulla/Cornelia Kneppel, Die Holsterburg – eine oktogonale stauferzeitliche Burganlage bei Warburg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 145–149. – **Hans-Otto Pollmann**, Die befestigte linearbandkeramische Zentralsiedlung von Borgentreich-Großeneder. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 36–40. – **Andrea Bulla/Franz-Josef Dubbi**, Die Hüffert – eine Siedlung

vor den Toren der Stadt Warburg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 135–138. – **Hans-Werner Peine/Franz-Josef Dubbi**, Endlich gefunden: die Mikwe der jüdischen Gemeinde Warburg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 159–162. – **Hans-Otto Pollmann**, Das linienbandkeramische Gräberfeld von Warburg-Hohenwepel. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 35–38. – **Andrea Bulla/Hans-Werner Peine**, Architektur von europäischem Rang – die Holsterburg bei Warburg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 105–109. – **Andrea Bulla u. a.**, Die vorstädtische Siedlung Hüffert auf dem Gelände des St.-Petri-Hospitals in Warburg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 138–142. – **Mark Schrader**, Zum Fundgut der Warburger Kellermikwe. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 172–176. – **Ulrich Lehmann**, Projekt zur frühmittelalterlichen Spatha in Westfalen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 218–221.

Konzeption der Ausstellung »Credo – Christianisierung Europas im Mittelalter«

Credo
Diözesanmuseum, Paderborn

Christiane
Ruhmann

Die Ausbreitung des Christentums in Europa war ein Vorgang von ungeheurer Dynamik und Tragweite. Der damit einhergehende Kulturtransfer aus dem mediterranen Raum der Spätantike in die Gebiete nordwärts der Alpen bis nach Skandinavien und Osteuropa zwischen dem 4. und 15. Jahrhundert verlief keineswegs gradlinig oder auch nur einseitig, sondern regional sehr unterschiedlich.

Im Jahre 2013 wurde diesem über 1000-jährigen Prozess eine große kunst- und kulturhistorische Ausstellung mit dem Titel »Credo – Christianisierung Europas im Mittelalter« gewidmet (Abb. 1). Zu ihr hatten sich – nach erfolgreichen Projekten in den Jahren 1999 und 2006 – Stadt und Erzbistum Paderborn sowie Landschaftsverband Westfalen-Lippe mit ihren in Paderborn ansässigen Museen zusammengefunden. Im Gegensatz zu den vorherigen Ausstellungen der drei Partner ging die Credo-Ausstellung allerdings nicht von einem Ereignis in der Zeit aus, wie etwa dem Treffen Karls des Großen mit Papst Leo III. 799 in Paderborn (Ausstellung 1999) oder dem Gang Heinrichs IV. nach Canossa

(Ausstellung 2006). Vielmehr wurde ein Phänomen – der Übergang von den Gentilreligionen zum Christentum – im europäischen Längsschnitt behandelt. Zur Darstellung dieser Longue Durée war es besonders wichtig, thematische Schwerpunkte deutlich herauszuarbeiten, ohne jedoch Phänomene im Fortgang der Jahrhunderte über einen Kamm zu scheren und so zu gefährlichen Verallgemeinerungen zu gelangen. Die erarbeiteten Schwerpunkte wurden in einem zweiten Schritt an einer zeitlichen Schiene dort verortet, wo sie besonders aussagekräftig erschienen.

Eine wichtige Hilfe bei der thematischen Reduktion des Ausstellungsplots waren die Beiräte aus Fachwissenschaftlern des universitären und musealen Umfelds, die für die Vorbereitung der Credo-Ausstellung – ob des weit gefassten Rahmens – getrennt nach europäischen Regionen zusammenkamen. Mit Unterstützung der Kollegen war es möglich, neueste Forschungen in das Konzept zu integrieren und zudem Objekte für die Ausstellung zu gewinnen, die bislang noch nie öffentlich präsentiert werden konnten (Abb. 2).

Abb. 1 Ausstellungseröffnung in Anwesenheit von Bundespräsident Joachim Gauck. V.l.: Daniela Schadt, Dr. Carsten Linneemann MdB, Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert, LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, der nordrhein-westfälische Umweltminister Johannes Remmel, Bundespräsident Joachim Gauck, Erzbischof Hans-Josef Becker, Beigeordneter Wolfgang Walter (Stadt Paderborn), Dr. Martin Kroker (Museum in der Kaiserpfalz), Prof. Dr. Christoph Stiegemann (Diözesanmuseum), Sabine Paus, Bürgermeister Heinz Paus (Foto: Ausstellungsgesellschaft/W. Noltenhans).



Abb. 2 Beiratsmitglied Torsten Capelle erläutert die Tierstilverzierung des im Kulthaus gefundenen Gefäßes anlässlich der Pressevorstellung des Tempelbefundes von Uppåkra (Foto: Ausstellungsgesellschaft/W. Noltenhans).

Die Eingrenzung des zeitlichen Rahmens der Ausstellung gestaltete sich äußerst schwierig. Obgleich der Titel bereits impliziert, dass es sich um die Darstellung mittelalterlicher Christianisierungsprozesse handelt, war es unumgänglich, auch auf die Ausbreitung des Christentums im Römischen Reich und vor allem auf die Stadt Rom selbst einzugehen, da bestimmte Sachverhalte nur so in ihren Dimensionen und Ausprägungen verstanden werden können. Der in der Ausstellung behandelte Zeitraum endete am Vorabend der Reformation. Rudolf Schieffer schrieb dazu im einleitenden Aufsatz zur Ausstellung: »Nach 1453, als Konstantinopel von den Türken eingenommen war, und vor dem Beginn der über-

seeischen Entdeckungen der Europäer (...) hat es einen kurzen historischen Moment gegeben, in dem das Christentum als dominierende Mehrheitsreligion ein allein europäisches Phänomen geworden war.« In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts deckten sich also die Region Europa und das Bekenntnis der Mehrheit ihrer Einwohner für einen kurzen Moment. Hier endete in der Ausstellung die Geschichte von der Ausbreitung des christlichen Glaubens.

Für das Diözesanmuseum, wo im Jahre 2009 mit den Vorarbeiten zur Credo-Ausstellung begonnen worden war, lag ein besonderer Schwerpunkt – gleichsam ein die Präsentation unterfangendes Gerüst – auf der Betrachtung von Phänomenen der Inkulturation, welche die Ausbreitung des Christentums als einen komplexen Prozess wechselseitig beeinflusster Vorgänge charakterisieren. Thema war hier immer wieder, wie sich das Christentum selbst im Zuge seiner Ausbreitung und bedingt durch den Kontakt mit den jeweils ansässigen paganen Religionen/Kulturen veränderte. Im Zuge der Aktivitäten der Missionare, der Prediger und ihrer Dolmetscher, aber auch durch Heiraten, durch die reisenden Königshöfe sowie durch Handwerker und Kaufleute, die aus unterschiedlichsten Gebieten der christlichen Welt in die paganen Gebiete zogen, kam es zu einem wechselseitigen Kulturtransfer. Ablesbar sind solche Phänomene nicht nur am Motivschatz der Kunst, sondern auch in der volkssprachlichen Literatur. Wie

neuere Forschungen zeigen, kommt es zu einer breiten Einflussnahme in allen Bereichen von Kunst und Kultur, wobei die Rezeption durchaus eigenständig ist.

Der Rundgang der Credo-Ausstellung begann im Diözesanmuseum (Abb. 3). Auftaktthema war hier die Erstausbreitung des christlichen Glaubens, die eher als Diffusions- denn als Missionsvorgang bezeichnet werden kann. Von Interesse war u.a. die Bedeutung des Briefes als Vehikel der Botschaft und Mittel der Kommunikation. Verdeutlicht wurde dies durch die früheste Abschrift eines Briefes des Apostels Paulus an die frühchristliche Gemeinde Roms aus dem Jahr 180 n. Chr., bewahrt in der Chester Beatty Library in Dublin. Der Bogen der Präsentation spannte sich von den Anfängen frühchristlicher Gemeinden in einer bildgewaltigen paganen Antike, auf deren kulturellem Substrat sich die christliche Ikonografie entwickelte – hierzu waren im Diözesanmuseum frühe römische Elfenbeinarbeiten aus London und Berlin aber auch Sarkophage und Skulpturen aus den römischen und vatikanischen Museen zu sehen –, bis zur Ausbreitung und Institutionalisierung des neuen Glaubens im Römischen Reich, visualisiert u.a. durch eine zu Lebzeiten des Autors entstandene Abschrift der *Vulgata* des Hieronymus. Mit dem Untergang des Weströmischen Reiches stellte sich die Frage nach der Bewahrung und Neupositionierung christlicher Traditionen und Inhalte im spätantiken Bezugsrahmen. Ein wichtiger Schwerpunkt war hier der Wandel der christlichen Ikonografie, beeinflusst durch den in Teilen des Weströmischen Reiches erstarkenden germanischen Kulturkreis. Als herausragendes Exponat wurde die Goldscheibe von Limons präsentiert, die christliche und germanische Formensprache vereint.

Mit Gregor dem Großen veränderte sich das Konzept und weitete sich der Bezugsrahmen der Missionierung. Bevor die Wiederkunft Christi Realität werden kann – so seine Überzeugung und hier fußt er auf Augustinus von Hippo –, müssen sich alle Menschen bis ans Ende der Erde zum Christentum bekehren. Dieser Weitung folgte auch das Ausstellungskonzept, das sich mit Gregors Missionar Augustinus und auf der Grundlage der Schriften Beda Venerabilis' zu den Angelsachsen begab. Die Ausstellung im Diözesanmuseum konnte mit einer sehr frühen Abschrift der *Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum* aus der russischen Nationalbibliothek St. Pe-

tersburg aufwarten, welche die älteste figürliche Initiale – dargestellt ist Gregor der Große – überliefert. Dank des frühzeitigen und intensiven Kontaktes des Diözesanmuseums zu den Kollegen des British Museum und des Museums of London Archaeology wurde in dieser Abteilung zudem einer der großartigsten archäologischen Befunde der vergangenen Jahre präsentiert: 2003 fanden Archäologen in Southend-on-Sea bei Straßenbauarbeiten auf einem schon länger bekannten angelsächsischen Friedhof eine vollständig erhaltene Grabkammer mit einer reich ausgestatteten Beisetzung der Zeit um 700. Der mit Angriffs- und Verteidigungswaffen, Trinkgeschirr, Musikinstrumenten u.a. ausgestattete Tote lag bekleidet in seinem Sarg. Die dort ebenfalls angetroffenen beiden merowingischen Tremissis sowie die beiden Goldblattkreuze lateinischer Form in Höhe der Augen des Bestatteten, rücken diesen Befund in das

Abb. 3 Der Eingangsbereich der Credo-Ausstellung im Diözesanmuseum (Foto: Ausstellungsgesellschaft/W. Noltenhans).

Abb. 4 Visualisierte Grabkammer des Prinzen von Prittlewell (Foto: Ausstellungsgesellschaft/W. Noltenhans).



Zentrum des Übergangs der Angelsachsen von paganen zu christlichen Glaubensvorstellungen, vergleichbar mit dem berühmten Fürstengrab von Sutton Hoo. Viele der Objekte aus dem sogenannten Grab des Prinzen von Prittlewell befinden sich noch in der Nachuntersuchung, einige sogar noch in der Blockbergung. In der Ausstellung konnten bedeutende Gegenstände aus der Grabkammer und vor allem alle Objekte aus dem Sarg des Fürsten selbst gezeigt werden (Abb. 4). Die Kollegen aus London berichteten im Rahmen des Ausstellungskataloges zudem erstmals in größerem Umfang über den Befund.

Abb. 5 Blick in die Ausstellungsabteilung zur insularen Kunst, rechts das Vortragekreuz von Tully Lough, Dublin, National Museum of Ireland (Foto: Ausstellungsgesellschaft/W. Noltenhans).

Abb. 6 Die beiden Gefäße aus dem Kulthaus von Uppåkra (Foto: Ausstellungsgesellschaft/W. Noltenhans).

Trug sich die Christianisierung der Angelsachsen immerhin noch auf dem Boden des ehemaligen Römischen Reiches – und damit streng genommen im christlichen Resonanzraum vor dem Untergang desselben – zu, so erreichte die Ausstellung in der nun folgenden Sektion die Gestade am »Ende der Welt«: Irland, das nie Teil des Imperium Romanum gewesen war. Dass hier gleichwohl früh eine

Beeinflussung durch römische Kultur stattgefunden hatte, zeigten eindrücklich Objekte des spätrömischen Votivfundes aus dem Eingangsbereich des jungsteinzeitlichen Ganggrabes von Newgrange aus dem British Museum und dem National Museum of Ireland, die in Paderborn auf Zeit vereint wurden. Das charismatische irische Mönchtum war in dieser Ausstellung ebenso Thema, wie die großartige Tradition irischer Goldschmiedearbeiten. Erstmals außerhalb Dublins war in dieser Ausstellungssektion das große bronzene Vortragekreuz von Tully Lough zu sehen, in welchem sich keltische Ikonographie und christliche Inhalte eindrucksvoll vereinen (Abb. 5).

Im weiteren Rundgang der Ausstellung wurde deutlich, wie die angelsächsische und die irische christliche Kultur jene insulare Gelehrsamkeit und jenes Kunstschaffen hervorbrachten, die – vermittelt durch die Missionsinitiativen der Angelsachsen Willibrord und Bonifatius auf dem Kontinent – letztendlich den Grund gelegt haben für die *Renovatio Imperii* Karls des Großen. Mit Willibrord und Bonifatius wurde ein neuer Missionarstyp eingeführt, der gezielt in der Zusammenarbeit mit Herrschern und Päpsten die Verbreitung des christlichen Glaubens unternahm. Die berühmten Chorschranken aus Willibrords Kloster in Echternach waren in dieser Abteilung ebenso zu sehen, wie das sogenannte Cadmug-Evangeliar aus dem Besitz des heiligen Bonifatius. Konzeptionell wurde an dieser Stelle kein Wechsel der Blickrichtung zur Politik Karls des Großen vorgenommen, der als erster mittelalterlicher Herrscher angesehen werden kann, der Expansion und Mission in großem Stil miteinander verband. Die Perspektive der Missionare, der Wanderung von Ideen und Motiven, der gegenseitigen Beeinflussung christlicher und paganer Kultur wurde vielmehr beibehalten und nach Skandinavien geweitet, wo sich die in der Reichsbildung befindlichen Fürsten christlichen Einflüssen öffneten und so in das »politische« Gefüge Europas Aufnahme fanden. Auch in dieser Sektion belegten kostbare Werke der Goldschmiede, der Skulptur und Buchkunst, die für Skandinavien ihr ganz eigenes Gepräge besitzen, den Formenreichtum der christlichen Kunst und den wechselseitigen Kulturtransfer.

Der Bedeutung archäologischer Befunde und Funde für die Charakterisierung paganer Glaubensvorstellungen trug die Ausstellungsabteilung im Diözesanmuseum auf besondere



Weise Rechnung. Erstmals konnte hier einer der wenigen paganen mittelalterlichen Tempelbefunde in Nordeuropa präsentiert werden. Das sogenannte Kulthaus von Uppåkra gehörte zu einem politischen und religiösen Machtzentrum, das in der Zeit von ca. 100 v. Chr. bis ca. 1000 n. Chr. in Südschweden bestanden hat. Solche Machtzentren oder Zentralorte waren Schnittstellen zum christlichen Europa, durch die christliche Symbole und Ideen seit dem frühen Mittelalter übermittelt wurden. Die Ausstellung präsentierte kostbare Objekte aus Edelmetallen, aber auch Waffen und menschliche Knochenreste, die sich im Kontext der Tempelanlage von Uppåkra gefunden hatten. Im Zentrum der Präsentation standen die beiden berühmten Kultgefäße, die bei der Feuerstelle in der Mitte des Kulthauses vergraben worden waren (Abb. 6).

Der Ausstellungsteil im Diözesanmuseum endete mit der Darstellung der Einführung des Christentums in Skandinavien. Auch hier vermochten die Exponate – wie etwa die großartigen Stabkirchenportale von Vegusdal in Norwegen – eindrücklich die starken regionalen Einflüsse auf die Ausprägung des neuen Glaubens in der Region vor Augen zu führen.

Im anschließenden Ausstellungsteil im Museum in der Kaiserpfalz, der von Martin Kroker im folgenden Beitrag näher beschrieben wird, richtete sich der Fokus auf die Herrscher und ihre Expansionsbestrebungen, die oft genug einer Mission den Weg mit gewaltsamen Mitteln ebneten.

Summary

The spread of Christianity throughout Europe was a highly dynamic process of far-reaching consequence, as highlighted by a large art and cultural historical exhibition in Paderborn in 2013. This article deals with the first part of the exhibition which was held at the Diözesanmuseum and outlined the cultural transfer between the Mediterranean region and the area north of the Alps as far as Scandinavia that had accompanied the process of Christianisation since Late Antiquity.

Samenvatting

De verspreiding van het christendom in Europa was een gebeurtenis met een ongekende dynamiek en draagwijdte, waaraan in 2013 in Paderborn een grote kunst en cultuurhistorische tentoonstelling gewijd was. Deze bijdrage behandelt het eerste deel van de tentoonstelling in het Diözesanmuseum, dat was gewijd aan de met de kerstening, vanaf de late oudheid, gepaard gaande cultuuroverdracht tussen de mediterrane wereld en de gebieden ten noorden van de Alpen, tot aan Scandinavië toe.

Literatur

Christoph Stiegemann/Martin Kroker/Wolfgang Walter (Hrsg.), CREDO – Christianisierung Europas im Mittelalter (Fulda 2013).

Credo 2013 – die Ausstellung

in der Kaiserpfalz

Credo

Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn

Martin Kroker

Vom 26. Juli bis zum 3. November 2013 war in drei Paderborner Museen die Ausstellung »Credo – Christianisierung Europas im Mittelalter« zu sehen. Über 110.000 Besucher sahen die rund 800 Exponate umfassende dritte kulturhistorische Großausstellung in Paderborn. Knapp 2400 Gruppen, darunter 329 Schulklassen wurden von den Mitarbeitern durch die Ausstellung geführt. Signifikant angestiegene Übernachtungszahlen, höhere Um-

sätze in der Innenstadt, ein positives Presse-echo in allen großen Tageszeitungen und vielen weiteren Medien Deutschlands, aber auch in zahlreichen ausländischen Publikationen, ließen Paderborns Bürgermeister Heinz Paus als Vorsitzenden der Ausstellungsgesellschaft ein äußerst positives Fazit des Gemeinschaftsprojektes von Stadt, Erzbistum und LWL ziehen. Nach langjähriger Vorbereitungszeit wurde die Ausstellung am 26. Ju-